Armin Risi

EVOLUTION

Stammt der Mensch von den Tieren ab?

GRUNDLAGEN WISSEN im GOVINDA-VERLAG

Armin Risi

EVOLUTION

Stammt der Mensch von den Tieren ab?

Govinda-Verlag
Zürich

Kontaktadressen:

Schweiz:	Govinda-Verlag, Postfach, 8053 Zürich
Deutschland:	Govinda-Verlag, Postfach, 79798 Jestetten
Internet:	govinda.ch
	armin-risi.ch
	science-of-involution.org
	theistic-network.org

Erstausgabe – Juni 2014

© 2014 Armin Risi / Govinda-Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Bildnachweis: S. 164
Lektorat: Frank Bender, Mantrarūpa Ćućuz, Silvia Siegenthaler, Ronald Zürrer
Layout: Mantrarūpa Ćućuz, Armin Risi
Umschlaggestaltung: Ronald Zürrer
Umschlagbild: © Kagenmi / Fotolia.com
Gesamtherstellung: FINIDR
Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-905831-28-3

Inhalt

Einleitung
Die Evolutionstheorie – Paradigma und Dogma **9**
«Evolution» – weder bewiesen noch offensichtlich 10
Der geschichtliche Hintergrund des Darwinismus 12
Darwinismus und Kreationismus 12
Die Evolutionstheorie beruht auf dem Weltbild des Materialismus 13
Was ist die Problematik des Glaubens an die Evolutionstheorie? 13
Übersicht über die Kategorien der Taxonomie 16

Kapitel 1
Das Weltbild der Evolutionstheorie **17**
Jede Interpretation beruht auf Weltbildern 17
Die fünf Aspekte des Glaubens an Evolution_ 18
Zufall oder höhere Ursachen? 20
Warum glauben so viele Wissenschaftler an die Evolutionstheorie? 21
Kastentext: Der Mensch ein Tier – eine «Kränkung»? 22

Kapitel 2
Entstand Leben aus Materie? **23**
«Am Anfang war …» 23
Urmaterie aus dem Nichts? 24
Die fundamentalste Frage der Biologie 26
Leben kommt von Leben – nur am Anfang nicht? 27
Wie entstand organische Materie? 28
Abiogenese: Wie wahrscheinlich ist das Unwahrscheinliche? 31
Organische Materie bedeutet noch nicht «Leben» 33

Kapitel 3
Produziert chemische Evolution
biologische Information? **35**
Biologische Hardware und Software 35
Information ist eine nicht-materielle Komponente 36
Information ist zielgerichtet 37
Gene sind flexibel und multifunktional 39

Kapitel 4
Mikroevolution und «Makroevolution» **41**
Vom Darwinismus zum Neodarwinismus 41

Die Evolutionstheorie postuliert eine Makroevolution 43
Mikroevolution führt nicht zu Makroevolution 45
Der Glaube an grenzenlose Mutationen und perfekte Zufälle 45
Beispiele, die angeblich Evolution illustrieren 48
Kastentext: Evolutionstheorie: Ein Beweis, der keiner ist 50

Kapitel 5
«Makroevolution» funktioniert nicht einmal in der Theorie **53**
Die Szenarien der Makroevolution 53
Wurden Reptilien zu Vögeln? 54
Wurden Reptilien zu Säugetieren? 59
Wie entstanden die Fledermäuse? 60
Der Quastenflosser ist kein Missing Link 61
Die Metamorphose der Schmetterlinge 63

Kapitel 6
Die Fossilien zeigen keine Makroevolution **67**
Die kambrische Explosion 67
Ediacara-Fauna: Das rätselhafte Präkambrium 68
Fehlen die Übergangsformen, da sie nie existierten? 69
Das Erscheinen der Fische 70
Gliederfüßer und Insekten 72
Stammen die Wale von Huftieren ab? 72
Am Anfang eine viel größere Vielfalt als heute 79
Kastentext: Hat der Wal Rudimente von Hinterbeinen? 80

Kapitel 7
Genetische Verwandtschaft von Affen und Menschen? **83**
Nichtexistente Übergangsformen – auch bei den Primaten 84
Die Vielfalt der Primaten 85
Unbekannte Herkunft der Primaten 87
Die genetische Ähnlichkeit von Mensch und Affe 90
Genetische Ähnlichkeit ist kein Beweis für Abstammung 91
Kastentext: Die Stadien der Embryo- und Fötusentwicklung 92
Exkurs: Die Chromosomenzahl der Menschen
und der «Menschenaffen» 95

Kapitel 8
Zielgerichtete Adaption durch neue genetische Information **97**
Schafft die Information sich selbst? 97
Sprunghaftes Erscheinen von neuen Bauplänen 98
Nicht «Evolution», sondern Adaption 99
Schnelle perfekte Adaption 100
Wundersame organische Rekonstruktionen 101
Der darwinistische Flache-Erde-Glaube 103

Kapitel 9
Darwinistische Anthropologie:
der Glaube, dass Tiere Menschenvorfahren waren **105**
Die darwinistischen Zeitangaben sind hypothetisch 105
Die Problematik der Radiometrie 107
Unberechenbare Adaptionen 108
Die hohe Variabilität der Primaten 111
Die Variabilität war früher größer als heute! 112

Kapitel 10
Die Entstehung der Menschen: War alles ganz anders? **115**
Der aufrechte Gang 116
Phantasie und Wunschdenken 117
Australopithecus: die «Südaffen» 119
«Lucy», die Ikone der darwinistischen Anthropologie 120
Die Fußspuren von Laetoli 122
Die Vermischung von Affen und Menschen 125
Die echten Menschen 127
Bewusstsein, Sprache, Hautfarben 129
Mysterium Mensch 133

Ausblick
Neues Licht auf das Mysterium des Lebens **137**
Grobstoffliche und feinstoffliche Materie 137
Unendlichkeit und Ewigkeit 138
Hinter jeder Form ist In-Formation 139
Der Mensch, ein materialisiertes Lichtwesen 139
Die Wissenschaft der Involution 140

Anmerkungen 143
Quellenverzeichnis 159
Bildnachweis 164
Der Autor 167

Einleitung

Die Evolutionstheorie – Paradigma und Dogma

Die Evolutionstheorie wird heute in allen Schulbüchern als einziges Erklärungsmodell für die Entstehung der Lebewesen angeführt: die ersten Mikroorganismen seien zufällig aus Materie entstanden; aus diesen seien die Einzeller hervorgegangen und aus den Einzellern allmählich alle Pflanzen und Tiere – mit dem Menschen als Abkömmling einer Linie von Primaten.

Im vorliegenden Grundlagenbuch wird dargestellt, dass dieses Erklärungsmodell keine wissenschaftlich zwingende Erkenntnis ist, sondern ein Erklärungsversuch auf der Grundlage eines bestimmten Weltbildes. Was als Evolutionstheorie bezeichnet wird, ist ein *Paradigma* (Denkmuster, Leitgedanke). Innerhalb dieses Paradigmas existieren viele Thesen über die Grundfragen der «Evolution», die sich zum Teil widerstreiten, doch das Paradigma selbst – der Glaube, dass eine Evolution stattgefunden hat – wird nie hinterfragt. Alles, was diesem Glauben widerspricht, wird ausgeschlossen, wenn nicht sogar bekämpft. Das Paradigma der Evolutionstheorie wird dadurch zu einem Dogma, und dies wiederum führt zu *Zirkelschlüssen* in der Argumentation. Das heißt, die Evolutionstheorie wird von vornherein als Tatsache akzeptiert, weshalb man alle biologischen Gegebenheiten mit «Evolution» erklärt und dann sagt, diese (angeblichen) Erklärungen seien Beweise für die Richtigkeit der Theorie.

Eine kritische Betrachtung zeigt jedoch, dass bis heute nicht geklärt ist, wie durch «Evolution» die Vielfalt von Mikroorganismen, Tieren und Pflanzen entstanden sein soll. Immer wieder werden neue Thesen aufgestellt, um die Grundfragen der Evolutionstheorie zu beantworten, was zeigt, dass diese

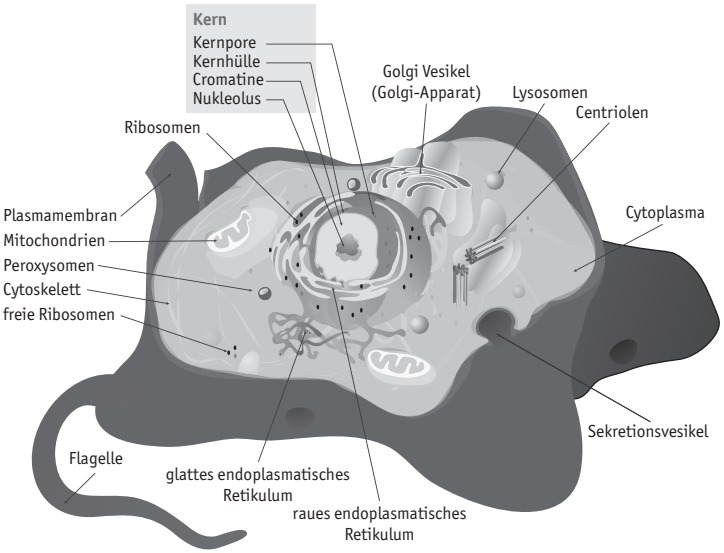
Fragen bis heute nicht schlüssig beantwortet sind. Dennoch wird «Evolution» als Tatsache bezeichnet, und jede Forschung erfolgt gemäß diesem Paradigma, womit wir wieder bei den erwähnten Zirkelschlüssen sind.* Um so wichtiger ist es, dass kritische Fragen zur Evolutionstheorie gestellt werden: Entstanden die ersten Lebewesen tatsächlich aus Materie? Ist es überhaupt möglich, dass Einzeller sich durch zufällige Mutationen in Pflanzen und Tiere verwandelten? Und in letzter Konsequenz: Stammt der Mensch von den Tieren ab?

«Evolution» – weder bewiesen noch offensichtlich

Der Darwinismus postuliert, die komplexen Lebensformen seien aus einfachen Lebensformen hervorgegangen. Dies ist unbewiesen und auch nicht beobachtbar, weil die Zeiträume für diese hypothetischen Vorgänge zu lang sind. Trotzdem wird suggeriert, es sei «bewiesen» und «offensichtlich», dass die komplexen Lebensformen aus den einfachen hervorgegangen seien.

Aber ist dies tatsächlich so offensichtlich? Seit es Einzeller gibt, vermehren sie sich durch Teilung, und es entstehen immer nur *Einzeller*. Gemäß der Evolutionstheorie sollen sich in der fernen Vergangenheit jedoch zufällige Wunder er-

* Um dies zu illustrieren, sei hier ein Beispiel vorweggenommen, das später nochmals erwähnt wird: das Fehlen von Übergangsformen. In den Erdschichten mit Fossilien erscheinen alle Pflanzen und Tiere immer in der «fertigen» Form ihrer Art und Gattung. In der einen Schicht erscheinen Fische, in anderen Schichten Insekten, Frösche, Schlangen, Vögel, Fledermäuse usw., immer ohne Vorstufen in den früheren Schichten. Dieser Fakt wird auch von darwinistischer Seite bestätigt. Die naheliegende Erklärung für das Fehlen von Übergangsformen wäre die, dass solche Übergangsformen nie existiert haben. Weil diese Möglichkeit aus der Sicht der Evolutionstheorie nicht in Frage kommt, lautet eine der aktuellen Thesen («Punktualismus»), dass die großen Evolutionssprünge immer schnell und nur innerhalb von kleinen Populationen stattgefunden haben, weshalb die Zeit zur Fossilienbildung zu kurz gewesen sei. Beweis für diese These: das Fehlen der Übergangsformen!



Schematische Darstellung eines Einzellers: Einzeller sind hochkomplexe Lebewesen, die nur dank der Gesamtheit ihrer Organellen lebensfähig sind (siehe S. 31). Sie vermehren sich durch Teilung, und es entstehen immer nur Einzeller. War das früher anders? Wurden in der fernen Vergangenheit einige Einzeller durch «Mutationen» zufällig zu mehrzelligen Lebewesen, die einen zu Pflanzen, die anderen zu Tieren?

eignet haben, die bewirkten, dass Einzeller zu mehrzelligen Lebewesen wurden, und zwar mit einer solchen Vielfalt an perfekten Mutationen, dass sowohl Pflanzen als auch Tiere entstanden. Einzeller müssten über Gensprünge zu mehrzelligen Lebewesen geworden sein, denn zweizellige Lebewesen gibt es nicht. In der Linie der Tiere bedeutet dies, dass aus Einzellern die vielen unterschiedlichen Formen von wirbellosen Tieren hervorgingen – und aus diesen die Insekten und die Wirbeltiere. Aus den ersten Wirbeltieren, den Fischen, seien die Amphibien hervorgegangen, aus den Amphibien die Reptilien, aus den Reptilien die Vögel und die Säugetiere und aus einer bestimmten Linie von Säugetieren die Menschen. Wie glaubwürdig ist diese Theorie?

Der geschichtliche Hintergrund des Darwinismus

Die Evolutionstheorie entstand Mitte des 19. Jahrhunderts als Gegenbewegung zur kirchlichen Lehrmeinung, die besagte, Gott habe das Universum und die Erde vor 6000 Jahren in 6 Tagen erschaffen, «und am siebten Tag ruhte er sich aus». Jede andere Ansicht wurde von den christlichen Kirchen abgelehnt und vehement bekämpft. Deshalb war es nicht verwunderlich, dass dieses eine Extrem – religiöser Dogmatismus – ein anderes Extrem hervorrief: eine materialistische Abstammungslehre. Darwins Anhänger der ersten Stunde, allen voran Thomas Huxley («Darwins Bulldogge», wie er sich selbst nannte), waren sogleich vom Gedanken der Evolution überzeugt und verfochten diese neue Theorie mit dem unerschütterlichen Glauben, dass alle offenen Fragen durch die spätere Forschung beantwortet werden würden. An dieser Situation hat sich bis zum heutigen Tag vom Prinzip her nichts geändert. Mit den Fortschritten in der Genetik entstanden immer neue Thesen zur Evolutionstheorie. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass alle organischen Strukturen – angefangen mit den Mikroorganismen und den Einzellern – viel komplexer sind, als Darwin auch nur ahnen konnte. Jede These wirft mehr Fragen auf, als beantwortet werden.

Darwinismus und Kreationismus

Die umfassendste Kritik am Darwinismus kommt heute aus dem Lager des christlichen und islamischen Kreationismus, und die vorgebrachten Argumente sind wissenschaftlich fundiert.[1] Sie werden jedoch von der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen, weil sie mit einer fundamentalistischen Religionslehre verbunden sind, angefangen mit einem wörtlichen Glauben an Adam und Eva. Den Darwinisten fällt es deshalb leicht, die Kreationisten lächerlich zu machen und deren Argumente gegen die Evolutionstheorie ins Leere laufen zu lassen.

In der Frage nach der Herkunft des Lebens ist der Kreationismus jedoch nicht die einzige Alternative zum Darwinismus, und der Darwinismus ist nicht die einzige Alternative zum Kreationismus. Angesichts des Kampfes zwischen Evolutionstheoretikern und Kreationisten ist heute ein Denken in neuen Dimensionen erforderlich: *eine Wissenschaft jenseits von Darwinismus und Kreationismus.*

Die Evolutionstheorie beruht auf dem Weltbild des Materialismus

Wissenschaftlich erfassbare Fakten (Fossilien, anatomische Ähnlichkeiten, genetische Parallelen usw.) sind «Datenmaterial», das je nach Weltbild unterschiedlich interpretiert wird. Die Evolutionstheorie liefert eine Sicht der Naturgeschichte auf der Grundlage des Materialismus (mehr hierzu in Kapitel 1). Dieselben Fakten können aber auch mit anderen Weltbildern interpretiert werden: Dualismus, Monismus, Monotheismus, Theismus (= ganzheitliche Spiritualität). Was mich betrifft, so folge ich dem Weltbild des Theismus und formuliere die Kritik an der Evolutionstheorie aus dieser Sicht. Dadurch wird Schritt für Schritt auch deutlich, was die Grundaussagen der theistischen Wissenschaft sind. Wichtig ist vorerst aber einfach die Feststellung, dass der Materialismus nicht das einzig legitime Weltbild ist und dass noch andere Formen von Wissenschaft möglich sind.

Was ist die Problematik des Glaubens an die Evolutionstheorie?

Der Materialismus lehrt, dass das Leben des Menschen mit dem Tod erlischt; das Leben habe keinen höheren Sinn; es gebe keine Gerechtigkeit jenseits des irdischen Daseins, und der Mensch sei vor keiner göttlichen Instanz verantwortlich. Richard Dawkins, der führende Evolutionist der Gegenwart, formuliert dies wie folgt:

> In einem Universum mit blinden physikalischen Kräften und genetischer Verdoppelung werden manche Menschen verletzt, andere haben Glück, und man wird darin weder Sinn noch Verstand noch irgendeine Gerechtigkeit finden. Das Universum, das wir beobachten, hat genau die Eigenschaften, mit denen man rechnet, wenn dahinter kein Plan, keine Absicht, kein Gut oder Böse steht, nichts außer blinder, erbarmungsloser Gleichgültigkeit.[2]

Gemäß der Evolutionstheorie stammt der Mensch von den Tieren ab und ist, «biologisch gesehen», ein Tier. Wenn wir betrachten, wie die Menschen mit den Tieren umgehen, ist es nicht verwunderlich, dass auch unter den Menschen die Gewalt und die Rücksichtslosigkeit zunehmen (Terror, Kriege, Kriegslügen, Staatsgewalt usw.), nicht zu vergessen der staatlich institutionalisierte Materialismus in den sozialistischen Ländern, der während siebzig Jahren mehr als 100 Millionen Todesopfer forderte.

Nicht nur in der äußeren Welt verschärfen sich die Spaltungen und die Fronten. Auch in der Psyche der Menschen schlägt sich die Problematik dieses «Fortschritts» nieder. Stress, Oberflächlichkeit und Sinnleere greifen um sich. In der heutigen Zeit leiden weit über 100 Millionen Menschen unter Depressionen und nehmen pharmazeutische Antidepressiva zu sich, immer mehr auch Kinder, und die Zahl steigt rasant. Pro Jahr begehen 20 bis 30 Millionen Menschen einen Selbstmordversuch. 1 Million kommen jährlich durch Selbstmord ums Leben.[3]

Angesichts der Krisen und Probleme, die immer mehr um sich greifen, ist es eine dringende Notwendigkeit, die herrschenden Weltbilder bis in die Wurzeln («radikal») zu hinterfragen und, wo erforderlich, zu korrigieren. Die primäre Vorarbeit muss hier von den Philosophen geleistet werden, denn eine der wichtigsten Aufgaben der Philosophie ist die Analyse der Weltbilder, die der Politik, der Wirtschaft, den Religionen und der Wissenschaft zugrunde liegen. Aus diesem Grund sehe ich mich berechtigt, als Philosoph (und «Nichtbiologe») die Evolutionstheorie kritisch zu beleuchten. Die weiterführenden Themen habe ich bereits in meinen früheren Büchern

behandelt, z. B. in *Licht wirft keinen Schatten* (2004), *Der radikale Mittelweg – Überwindung von Atheismus und Monotheismus** (2009), *Einheit im Licht der Ganzheit* (2011) und insbesondere *«Ihr seid Lichtwesen» – Ursprung und Geschichte des Menschen* (2013).

Das vorliegende Taschenbuch entstand aus Kapiteln, die ich ursprünglich für *«Ihr seid Lichtwesen»* vorgesehen hatte. Weil sie dort jedoch den Rahmen gesprengt hätten, fasste ich sie in einem einzigen Kapitel zusammen und habe das Thema *Evolution* nun in einer eigenständigen Abhandlung weiter ausgeführt (in der Reihe «Grundlagenwissen im Govinda-Verlag»).

Was mir vorschwebte, war ein universelles Manifest der Darwinismuskritik, das kurz und allgemein verständlich die wichtigsten Argumente wiedergibt und sie zu einem größeren Gesamtbild zusammenführt. Ich vertraue, dass der philosophische Ansatz meines Manifests auch akademische Fachpersonen anzusprechen vermag, denn hier geht es um Grundsätzliches: um ein Denken in neuen Dimensionen, um eine ganzheitliche Wissenschaft des Lebens, d. h. um Bio-Logie (*bíos* und *lógos*) im wörtlichen Sinn.

Mehr als einhundert Jahre lang wurde weltweit an den Universitäten aus der Sichtweise des Darwinismus geforscht und doziert. Es ist zu hoffen, dass sich die heutige Wissenschaft zunehmend auch für nichtmaterialistische Sichtweisen öffnet. Wie der religiöse Dogmatismus ist auch der Materialismus eine Sackgasse. Die wirkliche, spirituelle Evolution des Menschen führt über diese beiden Einseitigkeiten hinaus. Deshalb entschloss ich mich, als wissenschaftlicher Außenseiter über «Evolution» zu schreiben. Die Fragen nach der Herkunft des Menschen betreffen uns alle und sollten nicht dem Monopol des Darwinismus überlassen werden.

---

* Monotheismus: hier in der Bedeutung «Religionen mit Monopolanspruch», zu unterscheiden von *Theismus,* der zu einer ganzheitlichen Spiritualität führt; siehe: Armin Risi, *Ganzheitliche Spiritualität – Der Schlüssel zur neuen Zeit* (2011).

Kapitel 2

Entstand Leben aus Materie?

Der Nobelpreisträger Steven Weinberg schrieb in seinem Buch *Die ersten drei Minuten – Der Ursprung des Universums:*

> Zu Anfang gab es eine Explosion. Nicht eine Explosion, wie wir sie auf der Erde kennen, die von einem bestimmten Zentrum ausgeht und sich zunehmend in die umgebende Luft ausbreitet, sondern eine Explosion, die sich gleichzeitig überall vollzog, die von Anfang an den gesamten Raum ausfüllte […].[1]

Er sagt, unser Leben sei, kosmisch betrachtet, «bloß eine Farce, die sich aus einer mit den ersten drei Minuten beginnenden Kette von Zufällen ergab».[2] Heutige Vertreter des materialistischen Weltbildes sind fast schon stolz auf ihre Ansicht, dass das Universum keinen spirituellen Urgrund und keinen göttlichen Sinn habe (siehe Zitat von R. Dawkins auf S. 14). Weinberg sagt dasselbe, jedoch mit einer gewissen Melancholie:

> Je begreiflicher uns das Universum wird, desto sinnloser erscheint es. Doch wenn die Früchte unserer Forschung uns keinen Trost spenden, finden wir zumindest eine gewisse Ermutigung in der Forschung selbst. […] Das Bestreben, das Universum zu verstehen, hebt das menschliche Leben ein wenig über eine Farce hinaus und verleiht ihm einen Hauch von tragischer Würde.[3]

«Am Anfang war …»

Das Weltbild, auf dem die Evolutionstheorie beruht, postuliert für den Anfang des Universums eine physikalische, d. h. kosmische und stellare Evolution und für die Entstehung des Lebens auf der Erde eine chemische Evolution (S. 26). In einem populärwissenschaftlichen Standardwerk der moder-

nen Kosmologie *(Vom Urknall zum Zerfall)* wird dies mit einem Anklang an die ersten Worte der Bibel folgendermaßen formuliert:

> Am Anfang war das Nichts, weder Zeit noch Raum, weder Sterne noch Planeten, weder Gestein noch Pflanzen, Tiere und Menschen. Alles entstand aus dem Nichts, zuerst ein sehr heißes Plasma aus Quarks, Elektronen und anderen Teilchen, zusammen mit Raum und Zeit. Schnell kühlte dieses Plasma ab; es bildeten sich Protonen, Neutronen, Atomkerne, Atome, Sterne, Galaxien und Planeten. Schließlich entstand das Leben in vielen Sonnensystemen des Alls, darunter auch auf einem Planeten eines ganz gewöhnlichen Sterns in einem der Spiralarme einer Galaxie, die sich zufällig am Rande einer großen Ansammlung von Galaxien befand. Aus einfachsten Organismen entwickelten sich dort im Laufe von vier Milliarden Jahren Pflanzen und Tiere und schließlich der Mensch.[4]

Was hier grob skizziert ist, entspricht der heute allgemein akzeptierten Ansicht über die Entstehung des Universums und der Erde. In Detailfragen mögen die Meinungen einzelner Wissenschaftler auseinandergehen, doch kaum jemand zweifelt daran, dass das Universum durch die Prinzipien «Zufall» und «Selbstorganisation der Materie» entstanden ist.

Urmaterie aus dem Nichts?

In schulwissenschaftlichen Lehrbüchern wird betont, dass nur das Messbare und rational Erfassbare Realität sei. Deshalb wird alles Feinstoffliche (und das Spirituelle sowieso) aus der eigenen Weltsicht ausgeschlossen: Am Anfang des materiellen Universums stand keine höhere Intelligenz, kein spiritueller Urgrund. Am Anfang war die Materie! Das wiederum bedeutet, dass die Lebewesen auf der Erde durch eine komplexe Kombination von materiellen Elementen entstanden sind.

Zur Frage, von welcher Art die Materie «am Anfang» war, existieren unterschiedlichste Theorien. Entstand das Universum aus einem Urknall? Oder ging es aus der Implosion eines früheren Universums hervor? Implosion oder Urknall, bei beiden Szenarien ist die Materie am Anfang ein Chaos,

Kapitel 7

Genetische Verwandtschaft von Affen und Menschen?

Wie in Kapitel 6 dargelegt wurde, sind die Fossilien kein Beweis für die Evolutionstheorie. Dennoch werden sie heute in allen Schulbüchern als solche präsentiert. «Fossilien, Meilensteine der Evolution», «Fossilien, Fenster zur Evolution», so oder ähnlich lauten die Formulierungen in Buchtiteln und Biologielehrbüchern. Auch Charles Darwin war sich der entscheidenden Bedeutung der Fossilien bewusst. In seinem Buch *Über die Entstehung der Arten* schrieb er:

> Wenn die Arten durch unmerkliche Übergänge aus anderen Arten entstanden sind, warum finden wir dann nicht überall Übergangsformen? Warum besteht dann nicht in der Natur ein wirres Durcheinander von Formen, anstatt dass die Arten, wie wir sehen, wohl abgegrenzt sind? […] Da aber nach dieser Theorie unzählige Übergangsformen existiert haben müssen, warum finden wir dann nicht eine Menge solcher in den Schichten der Erdrinde eingebettet? […] Gilt meine Theorie nicht für eine, sondern für alle Zeiten [Erdzeitalter], so müssen einmal zahlreiche Übergangsvarietäten gelebt haben, die alle Arten einer Gruppe eng miteinander verknüpfen. Aber die natürliche Zuchtwahl [Selektion] strebt, wie schon sehr oft betont wurde, immer danach, sowohl die Stammform als auch die Zwischenglieder auszutilgen. Der Beweis ihrer früheren Existenz kann daher höchstens durch fossile Überreste erbracht werden, aber diese sind, wie ich später zeigen werde, nur in sehr unvollkommenem und unzusammenhängendem Zustand erhalten geblieben.[1]

Darwin ahnte offensichtlich, dass es schwierig sein würde, Versteinerungen von Übergangsformen zu finden, weshalb er vorab schon vorsichtshalber betonte, die vorhandenen Fossilien seien immer nur lückenhaft und unvollständig. Damit wollte er sagen: Wenn man keine «Übergangsvarietäten» finden werde, solle man nicht daraus schließen, dass es diese nicht gegeben habe …

Nichtexistente Übergangsformen – auch bei den Primaten

> Wenn wir auf das Beweismaterial zurückblicken, stellen wir fest, dass bei jedem größeren Schritt so gut wie keine Fossilien zu finden sind, die imstande wären, die Behauptung zu erhärten, dass neue Formen durch die allmähliche Akkumulation geringfügiger Veränderungen entstanden. Die ersten Eier, die wir kennen, sind voll entwickelt, ebenso die Federn. […] Die Entstehung der Insekten ist ein einziges Geheimnis, ebenso die Entstehung der Blütenpflanzen. […] «Das Fehlen der Übergangsformen ist ein beinahe universelles Phänomen.» Das gilt für die Wirbellosen wie für die Wirbeltiere und ebenso für die Pflanzen. […] Die Nagetiere treten plötzlich auf und haben bereits ihre spezialisierten Nagezähne.[2]

Die Paläontologie der letzten Jahrzehnte hat zwar zahlreiche neue Fossilien zu Tage gefördert, doch die Fragen anhand der immer besser dokumentierten Vielfalt und Komplexität der Lebewesen wurden nicht weniger, sondern mehr. Rätselhaft ist und blieb auch das Erscheinen der Primaten, der angeblichen Vorfahren der Menschen. Gemäß der Evolutionstheorie «müssen» sie von anderen Tieren abstammen, und so werden hypothetische Stammbäume konstruiert, doch dies ist sogar für Forscher mit darwinistischer Phantasie schwierig. Im Standardlehrbuch *Primate Adaptation and Evolution* (2013) werden diese Schwierigkeiten offen zugegeben:

> Je mehr unser Wissen über die phylogenetische, adaptive und biogeographische Vielfalt der Primaten im Eozän zugenommen hat, desto verworrener wurde die Frage nach dem Ursprung der Ordnung der Primaten. Ebenso wurde es schwieriger, den Ursprung mit irgendwelcher Gewissheit zu rekonstruieren, da verschiedene Quellen von Indizien zu sehr unterschiedlichen Antworten führen. […] Die Primaten erschienen im frühen Eozän in Asien, Europa und Nordamerika, und sie traten scheinbar wie aus dem Nichts auf.[3]

«Im Kontrast zu diesem abrupten Erscheinen von Primaten im Fossilienbestand des frühen Eozän»[4] führen Hochrechnungen über die sogenannte molekulare Uhr (S. 106f.) zur Annahme, dass sich die beiden Hauptgruppen der Primaten – die Feuchtnasenaffen und die Trockennasenaffen – irgendwann vor 80

Kapitel 9

Darwinistische Anthropologie: der Glaube, dass Tiere Menschenvorfahren waren

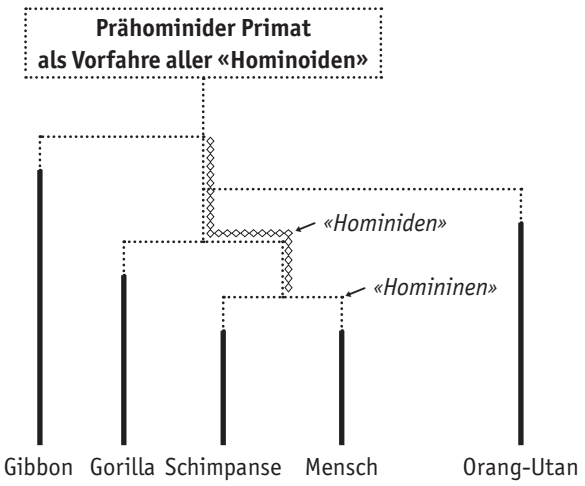
Die darwinistische Anthropologie geht von der Annahme aus, dass Tiere zu Menschen wurden, und interpretiert alle Primaten- und Menschenfossilien auf der Grundlage dieser Annahme. Neueste Thesen besagen, irgendwann vor rund 10 Millionen Jahren sei im Stammbaum der Großprimaten ein neuer Ast entstanden, aus dem über viele Zwischenstufen der Mensch hervorgegangen sei. Die angeblichen Vorfahren des Menschen, die vor dieser Trennung lebten – die faktisch also Tiere waren –, werden *Hominiden* genannt. Die primitiven, noch tierähnlichen Menschen nach der Trennung werden *Homininen* genannt.

Hominiden und Homininen sind also darwinistische Begriffe für Zwischenformen in der hypothetischen Entwicklungslinie von den urzeitlichen Affen zu den Menschen. Die Affen, die als «Hominiden» und frühe «Homininen» bezeichnet werden, sind Tiere, von denen angenommen wird, sie befänden sich auf dem Weg der Menschwerdung, ebenso wie vom ausgestorbenen «indischen Hirschferkel» (Indohyus) angenommen wird, es befinde sich auf dem Weg der Walwerdung (S. 73 – 78).

Die darwinistischen Zeitangaben sind hypothetisch

«Gemäß Berechnungen auf der Grundlage der molekularen Uhr trennte sich die Linie der Menschen von der Linie der Schimpansen vor rund 5 Millionen Jahren oder etwas mehr.»[1] Dieses «etwas mehr» wurde in den letzten Jahren – wiederum unter Berufung auf die molekulare Uhr – um 2 bis 8 Millionen

Jahre aufgestockt! «Die Wege von Mensch und Affe trennten sich viel früher als gedacht», verkündete die deutsche Ausgabe des *New Scientist* (48/2012). «Auf der Grundlage dieser neuen Zahlen [aus der Schimpansenforschung] [… wird] geschätzt, dass die Menschen seit mindestens 7 Millionen Jahren eigene Wege gehen, vielleicht sogar schon seit fast 13 Millionen Jahren.» Der amerikanische Anthropologe Owen Lovejoy kommentiert: «Wenn wir 10 bis 15 Millionen Jahre zurückblicken, war der Planet voller Affen, und viele von ihnen ließen erstmals die anatomischen Anpassungen erkennen, die sich beim modernen Menschen wiederfinden.»



Im Darwinismus werden die Menschenaffen und die Menschen zur «Überfamilie» der Hominoiden zusammengefasst. Aus der Linie des gemeinsamen Primatenvorfahren seien die Abstammungslinien der Menschenaffen (allg. Hominiden) und der Menschen hervorgegangen. Im engeren Sinn der Paläontologie bezieht sich der Begriff Hominiden auf die direkten Vorfahren der heutigen Großen Menschenaffen (Orang-Utans, Gorillas, Schimpansen) und der Menschen. Die primitiven, noch tierähnlichen «Vormenschen» nach der Trennung der Menschenlinie von der Affenlinie werden Homininen genannt. (Die gepunkteten Linien zeigen hypothetische makroevolutive Verbindungen gemäß der Evolutionstheorie.)

Kapitel 10

Die Entstehung der Menschen: War alles ganz anders?

Wie in Kapitel 9 dargelegt, war die Vielfalt der Großprimaten in den früheren Erdzeitaltern viel breiter gefächert als heute. Die meisten von ihnen hielten sich häufig auf Bäumen auf, insbesondere in der Nacht, um vor Raubtieren in Sicherheit zu sein. Während des Tages sprangen sie auch auf den Boden, wo sie sich auf allen Vieren fortbewegten. Aber sie konnten sich auch auf die Hinterbeine erheben und zweibeinig stehen oder laufen, und dies wahrscheinlich besser als ihre fernen Nachkommen, die heutigen Orang-Utans, Gorillas und Schimpansen. Diesen Schluss legen die fossilen Knochen der miozänen und pliozänen Großprimaten nahe. Ihre Becken- und Beinknochen lassen eine verstärkte zweibeinige (bipedale) Fortbewegung erkennen, weshalb die darwinistische Anthropologie meint, aus diesen Primaten seien im Lauf von Jahrmillionen Menschen geworden.

Die Frage, ob urzeitliche Großprimaten durch Mutationen zu Menschen wurden, stellt sich nur, weil wir bereit waren, alle Schritte des materialistischen Weltbildes mitzumachen, angefangen mit dem Glauben an die Entstehung des Lebens aus Materie. Weil all diese Schritte aber nur hypothetisch sind, fehlt den Theorien der darwinistischen Anthropologie auf allen Ebenen die Grundlage. Und dieser letzte Schritt – die Frage nach der Entstehung des Menschen – ist der größte, denn hier geht es nicht nur um neue genetische Informationen, sondern auch um die Frage des Bewusstseins, der Selbstwahrnehmung und der Fähigkeit zu denken usw.

Der Autor

Armin Risi: (geb. 1962); Philosoph und Sachbuchautor; besuchte das lateinische Gymnasium in Luzern; gehörte im Alter von 18 Jahren zu den führenden Schach-Junioren der Schweiz; 1980/81: Reisen und Naturaufenthalte, Austritt aus dem Gymnasium direkt vor der Matura; lebte danach für achtzehn Jahre als Mönch in vedischen Klöstern in Europa und Indien; während dieser Zeit hauptsächlich als Übersetzer tätig; Mitarbeit bei der Übersetzung von 22 Werken der Sanskritliteratur (aus dem Englischen ins Deutsche); Studium der indischen und westlichen Philosophien; lebt seit 1998 als freischaffender Schriftsteller, Referent und spiritueller Berater; gründete 2005 als Internetplattform das *Research Institute for the Science of Involution* (RISI), «Forschungsinstitut für die Wissenschaft der Involution», und 2009 «Theistic Network»; gehört heute im deutschsprachigen Raum zu den meistgelesenen spirituell-philosophischen Autoren.

Veröffentlichungen

1988 *Vegetarisch leben – Vorteile einer fleischlosen Ernährung* (mit Ronald Zürrer; 10., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage 2012)

1992 *Völkerwanderung – Epische Galerie*

Der Kampf mit dem Wertlosen – Lyrische Meditationen (700 Gedichte und Epigramme)

1995 *Da ich ein Dichter war – Reinkarnation: Gedanken, Gedichte und eine Begegnung mit Hölderlin*

«Der multidimensionale Kosmos», Band 1: *Gott und die Götter – Das vedische Weltbild revolutioniert die moderne Wissenschaft, Esoterik und Theologie*

ab 1995: zahlreiche Artikel in grenzwissenschaftlichen und esoterischen Zeitschriften

1998 «Der multidimensionale Kosmos», Band 2: *Unsichtbare Welten – Astrale und außerirdische Wesen im Hintergrund des Weltgeschehens*

1999 «Der multidimensionale Kosmos», Band 3: *Machtwechsel auf der Erde – Die Pläne der Mächtigen, globale Entscheidungen und die Wendezeit*

2001 *Das kosmische Erbe – Einweihung in die Geheimnisse unserer Her- und Zukunft* (mediale Texte von Tom H. Smith, übersetzt und erläutert von Armin Risi)

2004 *Licht wirft keinen Schatten – Ein spirituell-philosophisches Handbuch*

2006 *Machtwechsel auf der Erde,* 5., vollständig überarbeitete Auflage (Govinda-Verlag); Taschenbuchausgabe im Heyne-Verlag 2007

2007 *Gott und die Götter,* 6., vollständig überarbeitete Auflage mit neuem Untertitel: *Das Mysterienwissen der vedischen Hochkultur*

2008 *Unsichtbare Welten,* 5., vollständig überarbeitete Auflage mit neuem Untertitel: *Kosmische Hierarchien und die Bedeutung des menschlichen Lebens*

2009 *Der radikale Mittelweg – Überwindung von Atheismus und Monotheismus. Das Buch zum aktuellen Paradigmenwechsel*

2011 *Ganzheitliche Spiritualität – Der Schlüssel zur neuen Zeit* (Theistische Mysterienschule, Bd. 1)

Einheit im Licht der Ganzheit – Orientierung im Labyrinth von Religion, Erleuchtung und New Age (Theistische Mysterienschule, Bd. 2)

2013 *«Ihr seid Lichtwesen» – Ursprung und Geschichte des Menschen*

2014 *Evolution – Stammt der Mensch von den Tieren ab?* (in der Reihe «Grundlagenwissen im Govinda-Verlag»)

Webseiten:

armin-risi.ch | science-of-involution.org | theistic-network.org

Darwinismus: kritische Forschung, neue Perspektiven

Seit über hundert Jahren dominiert die Evolutionstheorie die gesamte Wissenschaft und Forschung, und sie wird in Schulbüchern und an Universitäten so präsentiert, als sei sie längst bewiesen. In Wirklichkeit jedoch stellt der Darwinismus nur eine von zahlreichen möglichen Interpretationen der wissenschaftlichen Fakten dar. Und Interpretationen beruhen immer auf Weltbildern.

- Welches Weltbild liegt der Evolutionstheorie zugrunde?
- Was besagen die angeblichen Beweise des Darwinismus tatsächlich?
- Wie entstand das Leben auf der Erde?
- Wie entstand der Mensch?

Dieses Buch aus der Reihe «Grundlagenwissen im Govinda-Verlag» ist eine logische und leicht verständliche Darlegung der fundamentalen Mängel der Evolutionstheorie. Es zeigt, dass heute ein Denken in neuen Dimensionen erforderlich ist, insbesondere was das Phänomen «Leben» und die Herkunft des Menschen betrifft.

Eine faktenreiche Ergänzung zu Armin Risis Standardwerk *«Ihr seid Lichtwesen» – Ursprung und Geschichte des Menschen.*

ISBN 978-3-905831-28-3